

Aboonement für Stettin monatlich 50 Pfennige,  
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,  
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Jaſſe: Die 4geſpalte Neihele 15 Pfennige.

Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Nedaktion, Druck und Verlag von N. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr.

# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 15. Mai 1884.

Nr. 226.



## Deutscher Reichstag.

27. Sitzung vom 14. Mai.

Das Haus und die Tribünen sind mäßig besetzt.

Am Tische des Bundesrats: Staatssekretär v. Bötticher, Geh. Reg.-Rath Bödker und mehrere Kommissarien.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Minuten.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die erste und ev. zweite Berathung des von den Abg. Baumhach (D.-freis.) und Gen. eingebrachten Gesetzentwurfs wegen Änderung des Gesetzes vom 1. Juli 1883 betr. die Änderung der Gewerbeordnung.

Der Antrag lautet:

Artikel 1. In § 44a fällt der 3., 4. und 5. Absatz fort.

Artikel 2. In § 56 fällt der mit den Worten „Ausgeschlossen vom Heilbieten im Umherziehen sind ferner“ beginnende Theil des Paragraphen fort.

Der Antrag Baumhach will die im Vorjahr vom Reichstage beschlossenen einschränkenden Bestimmungen beitreten, die Legitimationskarten für Handlungszwecke, und bezüglich des Kolportage-Buchhandels ändern.

Abg. Dr. Baumhach begründet seinen Antrag, indem er betont, dass durch die vorjährigen Beschlüsse des Reichstages große Interessenkreise schwer geschädigt worden seien, und zwar nicht nur materiell, vielmehr enthalte jene Gewerbeordnungsnovelle eine Degradation des Kaufmannsstandes. Redner wiederholt im Uebrigen die bei Berathung der Novelle im Vorjahr von liberaler Seite geltend gemachten Einwendungen und verlangt die Freiheit des Buchhandels im Interesse der Volksbildung. (Beifall links.)

Bundeskommisar Geh. Rath Bödker wendet sich gegen die Ausführungen des Vorreiters und verweist auf die Preßstimmen, welche seit den zwei Monaten, seitdem der Antrag vorlegt, Stimmung machen sollten gegen die Beschlüsse des Vorjahres. Es sind ja bei seinem Gesetz Unzuträglichkeiten in der Ausführung zu vermeiden, allein die wenigen bei der Handhabung der Gewerbeordnungsnovelle vorgelösten Unregelmäßigkeiten seien seitens der Zentralstelle gewissenhaft untersucht und berichtigt worden. Den Vorwurf, als wolle die Reichsregierung dem Handelsstand zu nahe treten, weist der Bundeskommisar mit Entschiedenheit zurück. Was die Bestimmungen über den Kolportagebuchhandel betreffe, so haben die Behörden davon mehr Unannehmlichkeiten als die Betroffenen, da ihnen aus der Auffstellung der Büchererzeugnisse z. eine große Arbeitslast erwachse. Man möge daher bei den bisherigen Bestimmungen lassen, durch welche die guten Elemente nicht getroffen werden. (Beifall rechts.)

Abg. Ackermann (deutsch-kons.) erinnert an die Thatsache, dass bei Berathung der Gewerbeordnungsnovelle die Antisemiten ihre vollen Sympathien mit den Handlungs-Reisenden und den Kolportage-Buchhändlern verbunden und dafür gesorgt haben, dass die Regierungs-Vorlage nach Möglichkeit abgeschwächt wurde. Nun ist die Novelle erst seit dem 1. Januar d. J. in Kraft, und schon behaupten die Fortschrittliter, die Bestimmungen derselben hätten die allernachtheiligsten Folgen gehabt. Was ist denn eigentlich geschehen? Ist das Vaterland in Gefahr? Der einzige Fall einer Unregelmäßigkeit, den der Antragsteller ansfürt, ist sofort geordnet worden. Redner weist die Behauptung, als werde der Kaufmannsstand durch die Novelle geschädigt, als unerwiesen zurück, und betont, dass bezüglich des Kolportage-Buchhandels der deutsche Buchhändler-Verein seine Zustimmung ertheilt hat. Angestellt solcher Zeugnisse aus Berufskreisen halte ich es für ungerechtfertigt, auf Anträge einer Minorität einzugehen, die erst vor Kurzem darin unterlegen ist. (Bravo! rechts.)

An der weiteren Debatte beteiligten sich noch die Abg. Goldschmidt (deutsch-freis.), Blum (nationalliberal) und Kaysen (Sozial-Demokrat), welche für den Antrag Baumhach eintreten, ferner die Abg. v. Schalcha (Zentrum) und v. Kleist Reizow (deutsch-kons.), welche sich dagegen aussprechen; letzterer bezögnet insbesondere den vorliegenden „freisinnigen“ Antrag als ein Wahlmanöver, und bemerkte gegenüber den fortschrittlichen Angriffen auf die Innungs-Bestrebungen, dass die Konservativen derartige Anträge immer wieder einbringen werden, bis das durch die manchesterische Dogma aufgelöste Handwerk wieder geordnet ist. (Bravo! rechts.)

Dann wird, nach einem Schlusswort des Mit- antragstellers Abg. Mundel (D.-freis.) der Antrag Baumhach in seinen beiden Theilen mit 142 gegen 123 beziehungsweise mit 144 gegen 122 Stimmen abgelehnt.

Hierauf verzagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr.

L.-O.: Dritte Lesung des Dynamitgesetzes, Wahlprüfung.  
Schluss 5 Uhr.

## Deutschland.

Berlin, 14. Mai. Von einer bevorstehenden Verlobung der Prinzessin Victoria, der zweiten Tochter des Kronprinzen mit dem Fürsten von Bulgarien war in den letzten Tagen in Hofkreisen viel die Rede. Es hieß sogar, diese Verlobung würde bei einem kronprinzlichen Diner im neuen Palais bei Potsdam und zwar durch den Kaiser proklamirt werden. Das Diner hat allerdings stattgefunden, und zwar fand dasselbe in Ehren des dort anwesenden Fürsten von Bulgarien statt, alle übrigen daran geknüpften Gerüchte entbehren aber der Bestätigung. Jetzt heißt es, diese Angaben wären nicht unbegründet gewesen, vorhandene Absichten des Fürsten von Bulgarien seien an der ablehnenden Entscheidung der Kaisers gescheitert. Die Versprechungen, welche Fürst Bismarck am Sonnabend mit dem Kaiser und dem Kronprinzen hatte, standen mit dieser Angelegenheit im Zusammenhange.

— In einem Artikel „Die Reichsunterstützung von Dampferlinien“ führt die „Prov. Korr.“ Folgendes aus:

„Der Umschwung, der sich seit dem Jahre 1878 in den wirtschaftlichen Anschauungen der deutschen Nation vollzogen hat, war von zu langer Hand vorbereitet und von einer zu großen Zahl folgenreicher Vorgänge vermittelt worden, als dass er den Charakter einer Überraschung hätte tragen können. Was es mit diesem tieghedenden Wandel des öffentlichen Geistes auf sich gehabt und wie wohltätig der selbe bereits während seiner ersten Stadien gewirkt hat, wird voraussichtlich erst in späteren, eine zusammenfassende Beurtheilung ermöglichen Tagen dem ganzen Umfang nach verstanden werden. Für den Miteinander ist die Beobachtung von besonderem Interesse, die noch vor wenigen Jahren seitens der Vertreter der hergebrachten Anschaungen mit überlegener Macht von der Hand gewiesen worden waren, heute mit unfreiwilliger, aber eben darum höchst charakteristischer Anerkennung aufgenommen und unter Gesichtspunkte gebracht werden, die man noch vor Kurzem wie moralische Unmöglichkeiten behandelt hatte. In den Fragen, die sich auf die soziale Stellung der gewerblichen Arbeiter beziehen, will bereits seit gerauer Zeit Niemand mehr wahr haben, dass er derselbst auf dem Standpunkte des reinen Gehobensa und der staatlichen Indifferenz gegen die Lage der wirtschaftlichen Schwächen gestanden habe: neuerdings erleben wir, dass auch auf anderen, die Interessen des internationalen Verkehrs berührenden Gebieten das hohe Vertrauen verlassen wird, von dem aus jede staatliche Beeinflussung des Wirtschaftslebens als durch Sachkenntnis verspottete Auslehnung gegen angeblich unabänderliche Gesetze verurtheilt zu werden pflegt.

In diesem anspruchsvollen Tone war noch geredet worden, als der Reichsanzler vor einigen Jahren darauf hinwies, dass die Verkehrs- und die Handelsinteressen des Reiches eine staatliche Unterstützung der Dampferlinien wünschenswert erscheinen ließen, welche Deutschlands Beziehungen zu den übrigen Ländern außerhalb Europas vermittelten. Seit dem 29. April d. J. ist dieser Ton spurlos verholt. Von einer einzigen, natürlich auf „freisinnige“ Fraktions-einsätze zurückzuführenden Anenahme abgesehen, haben die in Betracht kommenden Organe des deutschen Handels- und Schiffahrtsinteresses den an dem gedachten Tage dem Bundesrate übergebenen Antrag auf Errichtung bezw. Unterstützung neuer Dampferlinien zwischen unseren Nordsee-Häfen und den hauptsächlichsten Punkten Ostasiens und Australiens, zum Gegenstande eingehender und wesentlich zu stimmender Erörterungen gemacht. Im Einzelnen sind Bedenken erhoben, auch wohl Einwendungen gegen die angestellten Berichtigungen versucht worden; die Sache selbst hat man als der höchsten Brachtung würdig bezeichnet und ohne Weiters anerkannt, dass die Entwicklung des deutschen Postwesens in der That w. it. genug vorgeschritten sei, um die bestehenden Einschränkungen unzureichend erscheinen zu lassen und die Forderung zu rechtfertigen, dass auch der Postverkehr mit

den Ländern des fernen Ostens ausschließlich in die Hände nationaler Unternehmungen gelegt werde. Dieselben Sätze, die vor Kurzem wie gefährliche Keihreien behandelt worden waren, gelten heute auch den strenggläubigen Freihändlern für selbstverständlich.

Mit den grossen Worten darüber, dass Handel und Rhetorei in Deutschland Niemand zu Dant verpflichtet seien oder verpflichtet werden dürften, dass sie ihren Stolz darin sehen müssten, mit dem Staate und dessen Interessen auch in Zukunft nichts zu schaffen zu haben, und dass es ihrer glänzenden Vergangenheit unwürdig sein würde, dem sonst so gepriesenen Beispiel der Seestaaten des Westens nachzuahmen und für Unternehmungen, deren Einrichtung jahrelange Opfer erforderten, staatliche Behilfe entgegenzunehmen — mit diesen grossen Worten ließ sich so wenig ausspielen, dass ihre Wiederholung von den eigenen Urhebern aufgegeben werden ist. Gegen die Thatsache, dass die Zahl englischer und französischer überseelicher Dampferlinien die deutschen Unternehmungen dieser Art erheblich übertrifft, und dass die von diesen und anderen seefahrenden Staaten dem Seepostdienste gebrachten Opfer an der Entwicklung der bezüglichen Unternehmungen den grössten Anteil gehabt haben, ließ sich einmal Nichts einwenden. So hat man diese Thatsachen nicht nur gelten lassen, sondern aus denselben Schlüsse auf die Notwendigkeit noch grösserer, als der bisher in Vorschlag gebrachten Unterstützungssummen gezogen. Ohne das bemerkenswerthe Anlaufe zu einem prinzipiellen Widerstand bemerkbar gewesen wären, ist die gesammte Angelegenheit in Flug gebracht und zum Gegenstande zahlreicher publizistischer und geschäftlicher Verhandlungen gemacht worden, und das bevor der dem Bundesrathe übergebene Antrag vom 19. April d. J. auch nur an den Reichstag gedieben ist. Mit einer Deutlichkeit, die schlechterdings Nichts zu wünschen übrig lässt, hat sich gezeigt, dass der gemachte Vorschlag einem tiefgefürchteten, wenn auch vielfach verleugneten Bedürfniss entgegenkommt, und das auf einer den deutsch-amerikanischen Dampfer-Verbindungen ebenbürtige Entwicklung unseres Verkehrs nach Ostasien und Australien in der That erst gerechnet werden kann, wenn der Weg beschritten wird, den die seefahrenden Nationen des Westens und Südens längst eingeschlagen haben — der Weg staatlicher Unterstützung neuer Unternehmungen.

Am Gelegenheiten, auf das Einzelne der Sache zurückzukommen, wird es nicht fehlen. Für dieses Mal mag die Erinnerung daran genügen, dass die vielgescholtene Wirtschafts-Politik abermals einen grossen moralischen Erfolg zu verzeichnen hat, und dass auf's Neue erfahrungsmässig dargethan worden ist, wie schwach die Sache sind, auf denen das anspruchsvolle Gebäude der herkömmlichen wirtschaftlichen Theorie steht. Die Bedeutung des nationalen Staates für die wirtschaftliche Entwicklung hat sich der Mehrzahl der Deutschen freilich erst erschließen können, seit sie sich den Boden eines nationalen Staates erkämpft haben.“

— Der Reichstag hält heute seine lezte Sitzung vor den Ferien. Die folgende Plenarsitzung soll acht Tage nach Pfingsten stattfinden.

— Die Mündigkeit-Eklärung des Großfürsten-Chronfolgers von Russland, zu welcher Prinz Wilhelm die Glückwünsche unseres Kaisers überbringt, wird am Sonntag, den 18. d. M. durch den Kaiser Alexander III. vollzogen werden. An diesem Tage vollendet nämlich Nikolaus Alexanderowitsch sein Lebensjahr. Die Zeremonie sollte zuerst, dem Herkommen gemäss, in Moskau gefeiert werden, aber die Entdeckung einer neuen tuberkulösen Verschwörung soll der Grund gewesen sein, weshalb man sich für Petersburg entschied. Die Mündigkeit-Eklärung des Großfürsten wird übrigens nur eine solche in beschränktem Siane sein, die volle Großjährigkeit erreicht der Prinz erst nach zurückgelegten zwanzigsten Lebensjahr. Die Kosten für den Unterricht und die weitere Ausbildung des Großfürsten wird der Kaiser hinsicht nicht mehr persönlich aus seiner Schatulle bestreiten, sondern der junge Großfürst tritt nunmehr in den Dienst einer eigenen Kanzlei, bleibt jedoch noch während der folgenden vier Jahre unter der Kontrolle eines Vormundschaftsrath mit einem Kurator an der Spitze. Der Kommunikations-Minister General Vossler soll für den Posten des Kurators in Aussicht genommen sein.

Berlin, 14. Mai. Ja biegsame Blätter ist ein seltsamer Aufruf erschienen, unterzeichnet von einem Prästdium und einem Komitee von 21 Damen; darunter mehrere hochadelige Namen, auch einige beliebte

Bühnengräßen. Nachdem als Motto der Bibelvers Matthäus 5, 7 in Bezug genommen ist, wird gesagt:

Berlin, unsere heutige Reichshauptstadt und Kaiserstadt, darf sich mit Recht einer Fülle herließender Wohlthätigkeits-Anstalten rühmen, und dennoch mangelt ihr auf diesem Gebiete etwas ungemein Wichtiges, Segenbringendes, von allen Guten längst Ersehntes, etwas ihr vollkommen Würdiges — nämlich ein Hospital für arme Thiere!

Wer wüsste nicht von Brutalität roher Menschen gegen ein armes Thier, oft gegen das nüchternste, zu erzählen! Ach, den stummen Jammer unserer hülf- sprach-, trost- und gebelos Mitgeschöpfe nur anhörend zu notiren, würde mehr als eine Bibliothek ausmachen! Aber der Gedanke wird mehr und mehr Boden gewinnen, dass auch die Thiere als unsere Mitgeschöpfe und durch ihre manigfache Mithilfe an unser Leben und Wirken zur großen Kette sozialer Verbrüderung zur großen Kette sozialer Verbrüderung gehören, und zwar als keine der unwichtigsten Glieder. Im Namen Gottes und seiner vielgequalten hülf- und sprachlosen Kreatur richten wir nun behuts Errichtung eines hochwichtigen Instituts der Barmherzigkeit, welches sich den mancherlei anderen unserer großen Hauptstadt der Intelligenz würdig anreihen, ja, eine sehr sichtbare Lücke ausfüllen soll, an alte Wurmfüllenden, Edelvenden die dringende Bitte... u. s. w.

Am Schlusse heißt es dann noch:

Selbst ein paar Jahren haben sich in Deutschland rühmenswerthe Gesellschaften zur Errichtung von Waisenhausern verbunden — wohl, ein Thier-Asyl ist auch ein Waisenhaus und jedes Thier ist eine Waise, ja, mehr als das, denn kein Menschenkind kann je so verlassen und verwaiset sein als ein armes Thier, ein unglückliches insbesondere. Edelmes Euch der Thiere! Denn selig sind die Barmherzigen!

Als wir diesen Aufruf lasen, machte uns der selbe zunächst einen überwältigend komischen Eindruck, und wir glaubten, sicherlich würde der Kladderadatsch sich der Sache annehmen. Aber die Sache hat doch auch eine tieferste Seite. Gewiss ist es eine Menschenpflicht, Barmherzigkeit gegen die Thiere zu üben; wir sollen, wenn wir sie unserer Herrschaft unterwerfen, sie niemals mylos quälen und verfolgen. Nun gibt es auch Menschen, die sich noch näher mit Thieren befrieden. Auch dies ist ja natürlich. Wir vermuten, dass jene Damen, vielleicht in Erinnerung von Kinderzügen, ja ein solches Geschöpf, einen Hund oder eine Katze, in ihr Herz geschlossen. Wenn sie nun in ihren vier Wänden diese Lieblinge vielleicht mit Leckerbissen füttern und auf weichen Blaum betten, so ist das eine häusliche Angelegenheit, um die sich niemand kümmert. Ganz anders aber, wenn solcher Bizarriea prunkvoll in die Öffentlichkeit treten. Dann machen sie einen wahrhaft sybaritischen Eindruck. Was wollen jene Damen eigentlich? Wahrscheinlich wünschen sie eine Stätte zu haben, wohin sie ihren Mops oder ihre Mieze, wenn sie alt und abständig geworden und ihnen nicht mehr genehm sind, absetzen können, ohne den Abdecker zu bestehen. Aber wollen sie nicht auch die Ratten und Mäuse, die man bei ihnen fängt, statt sie zu vertilgen, dem Asyle zuführen und dort zu Tode füttern lassen? Haben sie niemals „den zusammen Jammer eines solchen hülf-, sprach-, trost- und gebelos Mitgeschöpfe“ gesehen, wenn es in der Halle sitzt? Anderer häuslicher Thiere, die unserm Herzen oft noch weit näher stehen, und denen doch auch ihr Leben liebt ist, nicht zu gedenken! Doch wir lehnen zum Ernst zurück. Wissen denn unsere Damen nicht, dass sich in ihrer nächsten Nähe unzählige Menschen finden, die das, was sie den Thieren zuwenden wollen, als größte Wohlthat für sich hinnehmen würden? Mit welchen Gefühlen müsste wohl ein Armer, der nichts zu essen hat und in einer elenden Kellerwohnung sein Dasein frisst, an seinem solchen Thier-Asyl vorübergehen, wenn er dort die alten Hunde und Katzen der Vorortschen gepflegt und gefüttert sähe? In England hat man beantragt, die Frauen in Ermangelung aller sic schützenden Gesetze weniger unter das Thierschutzgesetz zu stellen. So könnte es auch kommen, dass einmal ein Armer an der Spalte eines Thier-Asyls erscheint und bittet, ihm doch statt eines Hundes Aufnahme zu gewähren. Und welch ein Fund für die Sozialdemokraten! „Sieht diele Pelzen!“, würden sie sagen; „sie bauen Häuser, in denen sie ihre Hunde und Katzen pflegen, während wir mit Frau und Kind frieren und hungern!“ Und — was das Schlimmste wäre — sie hätten recht! Wahrlieb, es ist nicht an der Zeit, in

dieser Weise die Gefühle unseres Volkes heranzufördern. Und wenn jene verehrten Damen sich die Sache recht überlegt, so hätten sie sich sagen sollen, daß ihr Aufruf, zumal mit seinen salbungsvollen Worten, jedes echt menschliche und echt religiöse Gefühl tief verletzt.

Hannover, 12. Mai. Die schönen Festtage, welche uns die Enthüllung des Krieger-Denkmaals brachten, sind vorüber. Unsere Gäste haben uns verlassen. Jeder ist zur gewohnten Thätigkeit zurückgekehrt, aber all die vielen Tausende von Festmessen sind um eine Erinnerung reicher, die zu den Schönsten ihres Lebens gehört, die sie um nichts mischen werden wollen. Der ganze Festesjubel, die betränkten Häuser, die Scharen von Kampfgenossen, die aus allen Theilen der Provinz herbeigeeilt waren, um die Schuld der Dankbarkeit gegen die gefallenen Brüder abzutragen zu helfen. Alles versept und in jene große Zeit, als die deutschen Heere auf Frankreichs Boden von Sieg zu Sieg eilten und in hartem Kampfe alte deutsche Gebiete zurückgewannen, die nun für immer mit Altdeutschland vereinigt sind. Kein Mission störte das herrliche Fest, zu dessen Gelingen alle Schichten der Bevölkerung in seliner Eintracht mitgewirkt haben. Die trüben Jahre, welche dem Aufschwung nach dem Kriege gefolgt waren, sie schienen ausgelöschzt zu sein, und echt deutsche Begeisterung hatte jene finstern Geister gebannt, welche das deutsche Volk in seinem nationalen Denken und Empfinden zu vergiften drohten. In würdiger Weise erinnerte die Festrede Rudolf von Bennigsen's an die Bedeutung des Tages, fast zweitausend Hannoveraner haben ihre Liebe zum Vaterland mit dem Tode auf den Schlachtfeldern in Frankreich bestellt. Wie unsere Waterloo-Säule den im Kampfe gegen den ersten Napoleon gefallenen gilt, so das seichte Denkmal den im Kriege gegen den dritten Napoleon Gebliebenen. Das Denkmal soll sein den kommenden Geschlechtern eine stets bereite Mahnung zu allen würdigen Werken männlicher Kraft und aufopfernder Vaterlandslebe. Benignsen, in dem der nationale Gedanke, der in unserer Provinz diese Wurzel geschlagen hat, in edler Weise Ausdruck gefunden hat, wurde der Gegenstand enthusiastischer Huldigung bei dem Festessen, wohl ein Zeichen der frohen Zuversicht, mit welcher die nationalgesinnten Kreise in die nächste Zukunft blicken. War beim Feste auch selbstverständlich jegliche Diskussion der politischen Tagesfragen ausgegeschlossen, so konnte es doch nicht ausbleiben, daß vorgezugsweise die Männer in den Vordergrund traten, welche mit starker Hingabe die nationale Idee in Wort und Schrift, auf der Tribüne des Parlamentes und in den Versammlungen politischer Gestaltungsgenossen mit nachhaltiger Kraft vertreten haben. So dürfen wir denn hoffen, daß die Tage der Einweihung unseres herrlichen Krieger-Denkmaals einen neuen Abschnitt auch des politischen Lebens in unserer Provinz bilden.

## Stettiner Nachrichten.

Stettin, 15. Mai. In neuerer Zeit sind wieder falsche Doppeltronnen und Kronen vorgekommen. Die Fälschung ist dadurch beweckt, daß an einem ächten Stück die beiden Schausäulen und der Stand sein abgeschnitten sind. Ein Goldschmied erkennt nichts Falches, weil das Neuherr der Stütze ächt ist. Die Gewichtsprüfung ergibt einen erheblichen Unterschied. Der Klang ist heller als bei den ächten.

Die von uns kürzlich mitgetheilte Hochzeitsgeschichte eines hiesigen Postunterbeamten hat nun mehr ihren Abschluß gefunden, indem die kirchliche Trauung des Paars am Dienstag in der elterlichen Wohnung der jungen Frau vollzogen wurde.

Der Postdampfer "Amerika", Kapitän G. Meyer, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, wohin am 26. April von Bremen abgegangen war, ist am 11. Mai wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Im Reichsgarten veranstaltete die "Stettiner Ressource" gestern Abend zum Besten der "Stettiner Bettel-Akademie" eine Vorstellung von "Mein Leopold". Das ungünstige Wetter war wohl Ursache, daß der Besuch kein besonders starler war. Die Aufführung war eine durchaus gelungene und überraschende einige Mitglieder geradezu durch ihr Schauspielerisches Talent. In erster Reihe wußte der Darsteller des Weigelt, wie Türken den Namen vertraten, Herr Kluck, seine Rolle in ziemlich vollendet Weise durchzuführen. Daß er dies nach bewährtem Muster tat, tut seiner Gestaltungskunst keinen Abbruch. Dieselbe hat sich gelegentlich anderer Dilettanten-Vorstellungen schon oft bewährt. Das Publikum nahm die anerkennenswerthen Leistungen der Darsteller mit vielen Beifall auf und verdient das wohlthätige Streben der "Stettiner Ressource" mit Dank hervorgehoben zu werden.

Am 25. Mai wird in Siargard eine Befreiung der Vertrauensmänner der deutsch-freisinnigen Partei in der Provinz Pommern stattfinden, zu welcher die freisinnigen Abgeordneten der Provinz und der Abg. Ritter ihre Theilnahme zugesagt haben. An die Befreiung der Vertrauensmänner wird sich eine öffentliche Versammlung anschließen.

Der 13 Jahre alte Sohn des Arbeiters Stendt hat sich seit Sonnabend aus der elterlichen Wohnung, Bredow, Rosenstraße 13, entfernt, ohne wieder zurückzukehren und wird angenommen, daß demselben ein Unglück zugestossen.

Eine berüchtigte Diebin, die 50 Jahre alte Witwe Auguste Ganzen, geb. Pannasch, welche bereits mit ca. 26 Jahren Buchthaus wegen Diebstahls bestraft ist, schlich sich gestern Vormittag in die Wohnung des Herren Dr. Sütte, Falkenwalderstr. 53, und, da sie in einem Zimmer Niemand fand, entwendete sie aus einem Schreiblese eine Blechbüchse mit ca. 400 Mark. Frau Dr. Sütte bemerkte den Diebstahl sofort und deren Ehemann bezog sich auf die Verfolgung der Diebin; es gelang ihm auch mit

Hilfe eines Offizierbüchsen in der Weiterstraße dieselbe festzunehmen und sie nach Abnahme des Geldes verhaftet zu lassen.

Als der Fuhrmann Ernst Hoppe mit seinem Wagen gestern durch das Schnedenthör fuhr, stürzte eines der Pferde und da die Leine zu kurz hatte, wurde er von dem Wagen gezogen und erlitt eine nicht unerhebliche Verlezung.

Zu dem Handelsmann Vincus in Unter-Bredow kamen vorgestern die Arbeiter Emil Mader und Wih. Buck und boten eine ca. 3/4 Et. schwere eiserne Kette zum Verkauf. Die im Geschäft altläufig anwesende Mutter des B. weigert sich die Kette zu kaufen und waren die beiden Männer darüber so empört, daß sie auf die Frau eindrangen und dieselbe sich schließlich genötigt sah, sich in ein Zimmer einzuschließen. Inzwischen war Vincus selbst herangekommen, doch auch er wurde mit Schimpfwörtern überhäuft und erst nach langerer Zeit gelang es die Tumultanten fortzubringen. Dieselben haben die Kette zurückgelassen.

Am vergangenen Sonntag fand im Karlsbäckchen Lokale zu Hinsenwalde eine vom dortigen Ortsverein der Fabrik- und Handarbeiter (Hirsch-Dunder'scher Organisation) veranstaltete öffentliche Versammlung statt, welche gut besucht war und zu der sich auf Einladung auch mehrere Mitglieder verschiedener hiesiger Ortsvereine eingefunden hatten. Der Vorsitzende, Herr Lorenz, begrüßte die Erschienenen in längerer Ansprache, in der er des erfreulichen Wachstums des vor noch nicht einem Jahre ins Leben gerufenen Ortsvereins gedacht und namentlich mit Genugthuung konstatierte, daß Bevörder und Arbeitgeber in Hinsenwalde und Umgegend den Bemühungen desselben sympathisch gesinnt seien. Herauf hielt Herr R. Müller aus Stettin einen Vortrag über das Reichs-Krankenlassengesetz und die Vorteile der freien nationalen Kassen der Gewerkevereine gegenüber den losalen Zwangslässen. In der dem Vortrage folgenden Debatte erörterte der Vorsitzende des Stettin-Bredower Ortsverbandes, Herr Maschinbau, Oehlke, das umfangreiche Unterstützungsgebiet der Gewerkevereine in seinen Einzelheiten, welches die Mitglieder sicherstellen in allen möglichen Lagen des Lebens, und wußte hierfür sehr treffende Beispiele den Anwesenden vor Augen zu führen. Herr Konditor Becker nahm Veranlassung, vor den sogenannten Hamburger Centralkassen der Tischler, Schuhmacher, Maschinbauern u. s. w. zu warnen; dieselben hätten trog ihrer großen Mitgliederzahl nur über einen verhältnismäßig sehr geringen Fond zu verfügen und würden ohne eine ganz enorme Erhöhung der Beiträge den Anforderungen des neuen Gesetzes in Bezug auf den Grundstock nicht entsprechen können, während die Fonds der Gewerkevereine schon jetzt bei weitem die vom Gesetz geforderte Summe übersteigen, eine Folge der gewissenhaft auf Grundlage der Prüfung statistischer Sachverständiger festgesetzten Beiträge. Ein noch größeres Bedenken müsse indessen die Thatzache erregen, daß diesen Organisationen ein politischer Hintergrund gegeben sei, wie dies besonders die Reden der Stettiner Agitatoren in letzter Zeit deutlich genug befunden hätten. Nachdem noch Herr Steinadler Binek für die Gewerkevereine gesprochen und seine Freude über das gute Verhältnis zwischen den Hinsenwalder Vereinsgenossen und den übrigen Gesellschaften, dessen Förderung eine Hauptaufgabe der Gewerkevereine sei, ausgedrückt, wird eine von Herrn Johle eingebrachte, den Kassenzwang verwesende und die freien nationalen Hülfekassen der Gewerkevereine als die beste Verstärkung befürwortende Resolution einstimmig angenommen. Mit einem von der Versammlung in patriotischer Begeisterung begleiteten dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm schloß der Vorsitzende die interessante, anregende Versammlung.

## Aus den Provinzen.

Greifswald i. P., 13. Mai. In unseren kleinen Ostseebädern rüstet sich alles zur kommenden Badezeit und ist es vornehmlich Kl. Horst, welches sich richtig erzeigt, um seinen Häusern und Wohnungen ein freundliches Aussehen zu geben, denn von allen unseren Dörfchen am Strand ist es Horst, welches den größten Aufschwung genommen und jedes Jahr eine größere steigende Frequenz von Badegästen aufzuweisen hat. Heute Morgen bei Tagesanbruch zogen zwei schwere Gewitter über die Stadt, von einem reichlichen Regen begleitet, und erlösten auch mehrere heftige Schläge, die indes keinen Schaden anrichteten; nur eine Pappel an der Notinoer Landstraße wurde zersplittet.

## Bermischte Nachrichten.

(Standesrücksicht.) Sonntag war's. Sie hatten so eben gefröhlicht — noch zog das duftende Aroma des selbst bereiteten Morgentranks durch den traulichen Wohnraum — und saßen einander gegenüber, er mit der Zeitung in Politik, Sie mit der Mode vertieft. Es war eine abnorme Stille, nur dann und wann unterbrochen durch ein raschelndes Blätter langsam und bedächtig von seiner, mit einer gewissen nervösen Hast von ihrer Seite, und — "Ja, lieber Ernst," sprach sie mit plötzlicher Entschiedenheit in die Tonika Affaire hinein, "ich muß, muß absolut —"

"Was denn, mein Herz?" fragte er lächelnd über die Zeitung hinweg —

"Dies Alterslosum —"

"Du mußt?"

"Et natürlich. Dort liegt die Einladungskarte zum X. Ball (sieh' nur, wie niedlich, mit solch verführerischem kleinen Robold drauf!) und wenn ich nun doch einmal gehe, unseres Standes wegen gehen muß, so kann ich auch nicht zurückstehen an — Du verstehst!" brach sie erböhrend ab, da sein Schwieger ihr peinlich wurde.

"Ich verstehe" — sprach der Gatte.

"O Du Einziger!"

"— nicht", fuhr er unheimt im selben Tone fort, "wie eine junge, liebe und geliebte Frau ihren Haushalt ruinieren —"

"Ernst!"

"ruinen kann, um auf einem X. Ball glänzen zu können."

"Aber mein Gott!" sagte die kleine Frau da ganz verzweifelt, "ich will ja weder glänzen noch ruinieren! Wohl weiß ich's, es fällt Dir schwer, diese alberne Ausgabe zu bestreiten, es macht wieder einmal, wie Du Dich anzudrücken pflegst, ein Loch in unsere Kass; aber können wir's nicht wieder zu stopfen durch anderweitige Einschränkungen? Bedenke, man hat doch auch Standesrücksichten —"

"Standesrücksichten!" fuhr er auf. "Wer nur das Wort erfunden hat, das heulerische, all' unser so iales Elend mit gleißender Maske umhüllende Wort? Ist unser eigenes Glück und Wohlgeheira denn nicht der ersten Rücksicht wert? Siehst wir Alle mit einander denn noch in der Zwangsjacke kleinbürgerlicher Anschauungsweise? — Standesrücksichten! Jeder verhangene Stuhl, jeder verborgene Spiegel im Haushalt vornehmer "Freunde" erzählt davon; lieber hungen im kalten Zimmer, kalte Knospen nagen, als vor den Leuten nicht groß genug thun können mit eines Tages bitterer Errungenschaft, um so ein Bisschen Staunen, ein Bischen "Hut ab" zu provozieren, — "Hut ab", zum Teufel! vor einer Allasschlepp'e —."

"Abscheulicher, halt ein! Du selbst weißt es recht gut, wie man die Achseln zucken würde —"

"— "Man" — Das ist der Sklavenbänder!"

"Wie unser Nichterscheinen zu allen möglichen Sticheleien vollkommen Anlaß böte. —"

"Die uns entwerthen könnten!"

"Sie hat keine Toilette gehabt!" zischelt die samtmante Geheimräthin, ehoi der Damenträne, — o Himmel, wenn ich nur daran denke, ich könnte ersicken vor Angst und Scham — keine standesgemäße Toilette gehabt!"

Bei diesen Worten erhielt die Modezeitung, die schon die ganze Zeit über ein Spielball erregter Frauenhände, einen scharfen Riß, mitten durch das strittbare Motiv, die Atlastrope.

"O weh!" lagte das Frauchen und "Hahaha!" lachte der boshaft Mann.

Im nächsten Augenblick hatte er sich erhoben, den Arm um ihre Taille gelegt und ihr ein Wort in's Ohr geflüstert — ein wunderbares, denn ih'e Leidenschaft hebte zurück, ihr Auge, eben noch funkeln in zorniger Erregung — blickt mild, mit beiden Händen umschloß sie den Hals des "Abscheulichen" und sagte nichts weiter als: "Du hast Recht!"

"Nicht wahr, mein Lieb, um seine Willen, um unseres Kindes Willen, ist's leicht, vernünftig zu sein? Wir wollen nicht die Reichen spielen, wenn wir's nicht sind, um einen Blick, eine Höflichkeitstrafe mehr unser süßes Glück nicht verkaufen. Unser Blondalöpfchen soll nicht darben, er soll seinen Eltern deinetzt zu danken haben —"

"Dass sie ihn standesgemäß — nein, daß sie ihn tüchtig erziehen könnten!" schloß sie mit edlem Stolz.

— (Die Berliner lassen ihren König durch!) Über den neulichen Besuch uns'res Kaisers auf der Rennbahn bei Charlottenburg weiß die "Kreuzig." noch Folgendes zu berichten: Der hohe Herr fand an dem neuen Etablissement, sowie an dem bewegten, heiteren Treiben um ihn her so viel Vergnügen, daß er die Rückkehr nach Berlin von Viertelstunde zu Viertelstunde aufsloch, trotz der Ladenöffnungen seiner Umgebung, daß das Diner seiner Warte, Audentungen, die der Kaiser immer wieder mit neuen Scherzen abwies. Schließlich gab man Sr. Majestät zu bedenken, daß mit anbrechendem Abend die Wagen dann wohl auf Hindernisse stoßen möchte. Darauf gab der Kaiser zur Antwort: "Ah wo! Das weiß Ich besser. Die Berliner lassen doch ihren König durch!"

— Die Putlitz-Tragödie, welche etwa vor Jahresfrist in weiten Kreisen bedeutend Aufsehen erregte, hat nun einen längst erwarteten Abschluß erhalten. Ein Aushang des Standesamt III. verlautet das Aufgebot des Freiherrn von Heyking mit der verhütteten Todesstrafe. Putlitz, geb. Gräfin Clemmings — (Der Egoist.) Ein stolzer Künstler wurde gebeten, das Wort Egoist zu erklären. — "Egoist", antwortete der Künstler nachdenklich, "das ist ein Mensch, der sich nicht mit mir beschäftigt."

## Telegraphische Depeschen.

Leipzig 14. Mai. Prozeß gegen Kraszewski und Hentsch. Aus einem Brief des Angeklagten Hentsch vom 8. März 1881 geht hervor, daß dieser den Fortifikationsplan von May für 80 Mark an Adler gefertigt hat, nachdem er vorher erfahren hatte, daß Adler ein Agent der russischen Regierung war. Der Plan ist dem Hof Nr. 23 der "Mittheilungen des Ingenieurkorps" entnommen, welche Mittheilungen in einem Gutachten des Kriegsministeriums als falsch bezeichnet werden. Hentsch erklärt, nicht gewußt zu haben, daß die Mittheilungen des Ingenieurkorps falsch seien. In einem Briefe vom 12. April 1881 versprach Hentsch, der russischen Regierung die Bestimmungen über den Festungsbau zu liefern. Auch diese Bestimmungen werden durch Gutachten des Kriegsministeriums als falsch bezeichnet, während Hentsch dieselben für nicht falsch gehalten haben will.

Hamburg, 14. Mai. Wie die "Hamburger Börsenhalde" meldet, ist der Hamburger Dampfer "Denderah" von der Kosmos-Linie, welcher von Amerika kommend bei St. Vincent vor Anker lag, von dem nach La Plata bestimmten Hamburger Dampfer "Río" angefegt worden und gesunken. Passagiere und Mannschaft wurden gerettet.

Wien, 14. Mai. Die "Polit. Kor." meldet: Der Kaiser von Russland, welcher sofort nach dem Ableben der Kaiserin Maria Anna dem Kaiser von Österreich telegraphisch sein Beileid aussprach, beauftragte den Botschafter Fürsten Lobanoff, die schmerliche Theilnahme des russischen Kaiserhauses mit Versicherungen der Gefühle der Freundschaft für den Kaiser von Österreich diejenem mündlich auszudrücken. Fürst Lobanoff entledigte sich dieses Auftrages in einer Privataudienz am 12. d. M.

Wien, 14. Mai. Die heutige Sitzung des Unterhauses wurde gegen Mittag in Abwesenheit der Linken vom Präsidenten mit einer Ansprache eröffnet, in welcher derselbe sein Bestreben betonte, mit dem ganzen Hause im besten Einvernehmen zu stehen, und dankbar anerkannte, daß der Abgeordnete Sturm seine (des Präsidenten) geistige Enthaltung auf einen unablässlichen Terminus zurückgeführt habe. Der Präsident legte die Unthilflichkeit einer zweiten Abstimmung dar, verscherte, daß er glaube, im Rechte gewesen zu sein und sprach sein Bedauern aus, daß ein so großer und so geachteter Theil des Hauses fehle. Er werde häufig bei jeder Abstimmung, namentliche Abstimmungen ausgenommen, fragen, ob jemand das Wort zur Abstimmung verlange und bitte, dies zu protokollieren und das von ihm vorgebrachte Vorgehen als einen Beschluß des Hauses zu betrachten. (Beschluß.) Das Haus trat hierauf in die Tagordnung ein; von der Linken war bis dahin Niemand in der Sitzung erschienen.

Brüssel, 14. Mai. Kammer der Repräsentanten. Danjon begründete seinen Gesetzesantrag auf Beseitigung des Artikels 4 des Schulgesetzes, welcher dem Clerus die Befugnis beläßt, in den Schulen den religiösen Unterricht zu ertheilen. Der Antrag wurde zur Erwögung angenommen. Der Minister des Innern beantragte die Interpellation bezüglich der Cholerageschäfte und sagte, die Situation sei keineswegs beunruhigend, übrigens seien Maßregeln gegenüber allen Eventualitäten getroffen worden.

Haag, 14. Mai. Gestern Nachmittag ist hierauf eine Litigarconvention zwischen Deutschland und den Niederlanden vollzogen worden.

Paris, 14. Mai. Gestern Abend 10 Uhr stürzte auf der Nordbahn bei der Station Landy in der Ebene von St. Denis, bei einer Kreuzung von zwei übereinanderliegenden Bahnlinien, ein die obere Linie entlang fahrender Güterzug in Folge eines Vergehens auf den eben die untere Bahnlinie passierenden Personenzug, der Maschinist wurde getötet, 25 Passagiere und 5 Bahnbeamte wurden mehr oder weniger verletzt, die meisten Passagiere konnten die Reise alsbald fortfahren.

Paris, 14. Mai. Heute beglückwünschte der chinesische Gesandte Li-Tong-Pao den Minister des Äußeren, Jules Ferry, persönlich zu der Verständigung zwischen Frankreich und China, welche seine Mission in Paris in so glücklicher Weise eingeleitet habe. Jules Ferry bat Li-Tong-Pao, dem Vizekönig Li-Hung-Chang gegenüber das Vertrauen zu Ausdruck zu bringen, welches Ferry zu seiner Bezeichnung im Interesse der neuen Handels- und Freundschaftsbeziehungen hege, denen der Vertrag von Tientsin zum großen Nutzen beider Länder die Wege gegeben habe.

Rom, 14. Mai. Der italienische Botschafter in Petersburg, Graf Greppi, ist beauftragt worden, dem Großfürsten-Thronfolger das derselben anlässlich seiner Großjährigkeits-Erklärung vom König Humbert verliehene Koller zum Annunciaten-Orden zu überreichen.

Der König von Württemberg hat von Stresa aus mittels der Gotthardbahn die Rückreise nach Stuttgart angetreten.

London, 14. Mai. Das Unterhaus verwarf heute mit 222 gegen 84 Stimmen die Vorlage betreffend den Bau eines Kanaltunnels. Die Regierung hatte sich gegen die Vorlage ausgesprochen.

Petersburg, 14. Mai. Das Börsenkomittee hat den 1. (13.) Mai als diesjährige offizielle Termin für die Schiffahrtsöffnung für Petersbur festgesetzt.

Bukarest, 14. Mai. Deputiertenkammer. Als eine begüllige Interpellation Depurces erwidert der Handelsminister, daß Unterhandlungen über ein Handelsabkommen mit Österreich noch nicht ein geleitet, daß aber die Vorarbeiten dazu im Gang seien.

Senat. Ueber die Vorgänge in der Nacht vor vorigen Sonnabend interpellirt, wies der Ministerpräsident Brailo darauf hin, daß ungeachtet der vielen Schwierigkeiten die Regierung niemals einen Eingriff in die öffentlichen Freiheiten gemacht habe, allein über die Vorbereitungen zu der nächtlichen Eisenfundgebung der Opposition am Sonnabend Abunterrichtet, habe die Regierung die Pflicht gehabt: Maßnahmen zu ergreifen, um Ausrückungen zu verhindern. Der Senat votierte der Regierung einst



Albrecht — es ist sonderbar, "fuhr sie halblaut nach kurzem Stocken fort, „dass ich bei seinem Anblick allem einen Schrecken empfunde, als wenn ein Gespenst vorstände. Wie kann ein Mensch ein Anderer werden in seinem Wesen und Gebahren? Mitunter iss mir genau, als ob — doch still, Bißgitta, schwage nicht in's Blau hinein, — mich soll nur wundern, ob aus der Hechzeit doch noch etwas wird, ob das Mädchen, um dessentwillen schon einmal Dürrenstein'sches Blut geslossen, trotz alledem hier als Gräfin dastehen soll oder ob das letzte Unglück noch grausiger wird als das erste. — Was mich anbetrifft, so bleibe ich aus dann keine Stunde länger hier im Schloss!“

Zur selben Zeit, als dieses Gespräch am Kaffee-tisch der Haushälterin stattgefunden, saß der alte Graf in seinem Zwinger, welcher sich in dem vorhin beschriebenen Thurm befand. Es war dies ein rundes Gemach, zu welchem eine enge Wendeltreppe hinführte, die zwischen zerbrockelten Kalksteinen sich unheimlich emporwand. Der Zwinger, wie der tolle Dürrenstein diesen Raum nannte, hatte im Mittelalter zum „Lugaus“ für die Wache haltenden Knechte gedient, doch befand sich jetzt ein ziemlich großes Fenster darin, welches einer der schönsten Fernblicke gewährte und zugleich als Ausgang für die draußen umherlaufende Gallerie diente. Letztere wurde in-

dessen ihrer Gefälligkeit halber von einem menschlichen Fuß mehr betreten, weshalb es zu des Grafen Lieblings-Drohungen gehörte, irgend ein Verschenk der Dienerschaft und Jäger mit einem Spaziergang auf den Zwinger-Gallerie zu bestrafen.

Warum der wunderliche Graf dem Thurmgemach diesen Namen gegeben? Das hatte er Brigitta einst verrathen.

„Wenn ich meinen harten Kopf und meinen trogen Sinn bezwingen will, um einem lieb gewonnenen Bane zu entsagen und einer besseren Überzeugung zu folgen, dann betrte ich den Zwinger, um hier am Rande des Abgrunds, wo ein Schritt zurück mich verschafft, in düsterer Einsamkeit den Sieg über mich selbst zu erringen.“

Der Alte saß auf einem elenden Holzstuhl an einem eichenen Tische, den grauen Kopf gestützt, düster vor sich hinstarrend. Nichts weiter befand sich in diesem öden Raum, dessen getünchte Wände vom Alter schwarz und gerissen waren.

Vor ihm auf dem Tische lag ein kleines Gemälde ohne Rahmen. Dasselbe stellte einen jungen Mann in Jägerkleidung dar; die Jagdkappe saß fest auf dem wirren, krausen Haar, — in den blauen Augen lag ein Ausdruck von ungezügelter Wildheit und trockenem Lebewohl, während um die sinnlich vollen Lippen ein Zug von roher Genussucht stark

ausgeprägt erschien. Dieses Porträt

jungen Grafen Albrecht in seinem zweiten Jahre.

Der Majorats herr erhob sich, nahm Bild vom Tisch und trat damit an das offene Fenster. Sein tiefes Auge schweifte in die Tiefe unter die herliche Waldung, vom Sonnenchein überschattet, links das Gebirge, welthin sich er erstend, und rechts das Dorf mit dem im Frühling schimmernden Kirchlein; jenseits des Waldes ein blitzender See wie ein Diamant im Smaragdenschmelde, — und diesen ganzen Schönheit

das meisten unzusammenhängende Worte, während die Sätze sich wild zusammenzogen; man hätte ihn für wahnsinnig halten können.

„Gott bewahre mir meinen Verstand!“ murmelte er plötzlich tief und angstvoll auf, ich finde mich nicht zurecht in diesem Dunkel. O, lebte Gustachus noch, — er allein hätte ihn unter dieser Maske erkannt.

— Masse!“ wiederholte er leise, „so ist es, warum zeigt er mir nicht sein wahres Gesicht? Als ich ihn deshalb aufs Gewissen befragte, meinte er, dass er um Regina's Willen von seiner Wildheit abgelaufen und den kleinen Hofmann angezogen habe. Ganz gut, mein Junge, scheinst ihr deshalb doch nicht angenehmer geworden zu sein und was mich anbetrifft, so wünschst Du mir als Bärenjäger oder Schlangenköder tausendmal lieber gewesen. Ja, beim Element! ich sange schon an, mich Deiner zu schämen, Du wilder Bursche! — muss Dich hassen und verachten wie den gestriegelten Hirschler, den Franz, dem Du jetzt gleicht.“

Er hatte bislang an das Porträt seine bestige Rede gerichtet, jetzt hielt er, wie von einem furchtbaren Gedanken gepackt, erschrocken inne.

(Fortsetzung folgt.)

### Ziehung-Liste zur 2. Klasse 170. Reg. Preuß. Klassen-Lotterie vom 15. Mai.

Gewinne unter 300 Mark.  
Die Nummern, bei denen nichts bemerkbar ist, erhielten den Gewinn von 90 Mark.

(Ohne Garantie.)  
28 54 (120) 55 74 79 156 207 25 96 311 37 67  
447 63 506 (240) 24 634 38 88 712 33 64 68  
90 814 32 86 92 965  
1070 80 209 24 45 403 78 82 88 501 36 48 96  
682 705 30 39 801 65 916 29 43  
2021 86 96 114 61 267 96 350 72 (120) 90 416  
45 72 557 72 601 55 80 725 30 72 77 804 55  
970

3014 123 25 202 55 85 90 302 408 47 77 519

43 52 63 616 34 44 53 69 72 758 813 16

4015 83 198 300 (150) 7 34 428 31 39 86 538

76 89 624 765 801 48 922 56 70

5027 28 238 334 66 82 409 25 46 97 550 609

17 32 (120) 60 (120) 711 14 50 (120) 816

(150) 40 912 (180) 42

6094 178 248 54 55 357 65 436 49 60 85 540

609 14 15 76 796 800 96

7008 170 74 260 (150) 63 74 593 615 33 759

833 50 966

8029 68 (120) 83 92 129 70 76 (150) 93 205

438 81 562 64 72 662 (180) 91 728 48 92

(120) 842 55 57 953 60 75

9074 97 116 25 45 279 573 99 689 923 55

64 (120)

10054 95 207 32 (120) 44 93 (150) 309 15 19

41 53 531 32 36 56 623 716 48 (120) 800

40 49 66 (120) 96 908 16

11020 49 56 64 70 88 180 32 63 (180) 78 229

56 816 434 79 (120) 92 98 551 69 (120) 78

717 30 97 (150) 875 80 961 64 89

12071 177 222 46 813 35 70 542 66 75 635 79

739 802 66 (120) 71

13063 80 127 (120) 274 409 11 (180) 82 536

58 621 738 83 906 56

14252 (120) 55 309 16 18 41 439 500 58 80

(120) 616 90 721 57 944 85 87

15021 41 121 259 319 40 439 549 52 609 90

716 38 872 93 900 43

16089 (120) 121 23 42 44 52 273 86 320 86

516 41 61 73 92 606 58 814 (180) 60 92 907

58 65

17166 98 217 28 82 (120) 310 18 38 (120) 39

43 456 59 622 (150) 25 731 (120) 813 62

901 15 19 26 42 58 59

18034 66 84 148 94 225 39 80 336 58 61 85

407 54 515 16 51 72 638 68 72 95 732 815

929 32 59 66 90 91

19024 27 58 81 102 30 80 87 96 215 27 70 96

304 (120) 432 56 (120) 98 504 7 (150) 14 27

83 669 93 762 838 39 919 26 64

20063 93 157 93 84 (120) 330 (120) 469 513

26 29 40 79 623 28 36 43 78 (240) 90 729 35

60 865 67 68 69 908 9 23 (120) 55 81 (120)

21052 121 844 48 51 86 448 522 45 85 608

61 85 95 702 63 71 (150) 842 70 900 40 53

22006 38 (150) 66 83 94 186 95 225 401 50

562 87 626 21 31 79 854 60 923

23006 59 101 247 331 88 57 77 566 (150) 76

607 58 60 (150) 95 726 44 92 884 50 55 929

80 (120)

24002 20 107 (180) 218 81 35 57 91 823 54

(120) 70 419 29 70 72 88 99 597 (180) 617

30 728 85 89 819 99 940 82 (120) 88 (120) 91

25042 82 180 204 309 25 60 421 628 62 732

98 802 86 925 98

26037 53 171 76 (120) 238 76 365 (120) 75 80

93 406 35 37 547 648 706 50 (150) 67 77

87 807 83 (120) 93 960 83

27058 120 98 (120) 259 76 91 817 85 476 79

501 619 86 95 792 (120) 800 18 30 38 51

941 76 94

28034 (120) 245 344 77 401 501 4 639 61 85

870 81 (120) 87 908

29009 208 55 302 58 95 402 3 4 18 97 509 69

674 (150) 767 802 7 86 912 48 55 (120) 92

30000 (180) 125 215 35 (120) 51 68 71 89 461

626 66 (120) 763 91 93 829 37 52 99 966

31006 60 94 148 87 284 40 319 36 83 437

46 582 632 41 47 11 (120) 95 751 73 888

949 80

32021 36 78 172 238 349 96 570 71 627 39

96 807 913 33 45 86

33052 89 139 94 220 93 884 416 (120) 91

(120) 501 608 19 31 46 55 70 80 809 56 74

939

34108 42 205 9 (120) 69 75 393 429 41 80 98

(120) 504 (180) 38 (120) 81 744 66 79 85

829 77 947

35036 61 140 43 68 82 218 29 461 567 929 91

36016 28 267 97 308 657 727 908 70 (120)

37068 80 193 99 285 93 328 39 (120) 492 648

740 81 99 842 54 973 88

38020 98 16